

erringen kann - Abgeordnete zweiter Klasse nach den Wahlen ins Parlament einziehen. Den drei Oppositionskandidaten mit der höchsten Stimmenzahl sollte ein Sitz, aber kein Stimmrecht angeboten werden. Obwohl die Opposition zwei Sitze für sich verbuchen konnte, forderte die Regierung M.P.D.Nair, der die dritthöchste Stimmenzahl erreichte, auf, sein Mandat einzunehmen. Nair's Partei, die Arbeiterpartei, lehnte jedoch ab.

- vgl. FEER v. 17.1.1985

#### VERTEIDIGUNG IST JEDERMANNS SACHE

Aus dem Verteidigungsministerium in Singapur kam der Vorschlag, daß Grundschul-Lesebücher Bilder von Soldaten und militärischer Ausrüstung enthalten sollten. Dazu Brigade-General Lee Hsien Loong: "Wir müssen die Kinder in den Schulen und letztlich auch, bevor sie in die Schule gehen, erreichen".

Schon 1967 wurde - gegen die Proteste vieler Eltern - die Wehrpflicht für 18-Jährige eingeführt, vor allem mit dem Ziel, eine Luftwaffe aufzubauen. Heute gehören der "Singapore Airforce" 50 000 Berufssoldaten und 200 000 Reservisten an. Aber dies genügt der Regierung noch nicht. Mit dem Konzept der "totalen Verteidigung", die gerade für Kleinstaaten notwendig sei, soll auch die Zivilbevölkerung auf den Krieg vorbereitet werden - durch psychologische, wirtschaftliche, soziale und militärische Verteidigung. Die soziale Verteidigung z.B. betont die Harmonie unter Singapurs Rassen: Der Feind soll sich keine Rassenkonflikte für etwaige Angriffsstrategien zunutzen machen können. Zur psychologischen Verteidigung gehört u.a. die Schulbuchaktion.

Beobachter sehen die verstärkten Anstrengungen zur Verteidigung des Landes auch in der allmählichen Machtübergabe von Lee's alter Garde an die jüngere Generation - eine Warnung, daß die Republik - wer auch immer ihre Führer seien nicht verwundbar ist.

- vgl. AW v. 7.12.1984, S. 23

#### NEUE TECHNOLOGIEN VERNICHTEN ARBEITSPLÄTZE IM ÖFFENTLICHEN DIENST

Über 100 Telefonist(inn)en werden 1986 ihren Arbeitsplatz verlieren. Die Regierung von Singapur beabsichtigt, alle Telefonanschlüsse im öffentlichen Dienst einer computerisierten Telefonvermittlung anzuschlies-

sen. Nach diesem System werden nur noch 32 Telefonist(inn)en benötigt. Weitere 200 Arbeitskräfte konnte die Regierung durch die Mechanisierung des Briefverkehrs auch im Bereich der "schriftlichen Kommunikation" einsparen.

- vgl. ALM, Vol.1 No. 5/6, S.22

#### ENTLASSUNGEN IN MEHREREN INDUSTRIEZWEIGEN

Ungefähr 120 Arbeiter der Firma HOPT SINGAPORE (PTE) LTD., einem Betrieb der Elektronikbranche, sahen sich ihrer Arbeitsplätze beraubt, als sie am 31. Oktober von der Mittagspause zurückkamen und feststellen mußten, daß die Gesellschaft inzwischen vom Konkursverwalter übernommen worden war. Entschädigungen gab es für die Arbeiter nicht, nur die Auszahlung überfälliger Löhne und von Urlaubsgeld.

Nicht von der Mittagspause, sondern von einem viertätigen Zwangsurlaub kehrten 100 Arbeiter der Firma HONEYWELL SYNERTEK PTE LTD. zurück, um feststellen zu müssen, daß sie inzwischen entlassen worden waren.

800 Werftarbeiter wurden in den ersten 10 Monaten von 1984 im Zuge einer anhaltenden Krise entlassen. Über die Hälfte von ihnen hatten zuvor in Werften gearbeitet, die in amerikanischem Besitz sind.

Singapur hat 15 größere und viele kleine Schiffsbau- und Reparaturwerften. Die Stadt ist mit 25 - 30 000 Beschäftigten in diesem Industriezweig in Südostasien führend; Zusammen mit dem Baugewerbe ist der Schiffsbau der einzige Bereich, der von der Kampagne zum Anwerbestopp für ausländische Arbeitnehmer ausgenommen ist.

- vgl. ALM Vol. 1 No. 5/6 1985, S. 14

#### SYMBIOSE VON GEWERKSCHAFTEN UND PAP?

Der Vorsitzende von Singapurs Gewerkschaftsverband (NTUC), Ong Teng Cheong, zugleich auch Minister ohne Ressort und PAP-Vorsitzender, hat die - wie er sie nennt - "symbiotische" Beziehung zwischen dem NTUC und der PAP-Regierung verteidigt. "Symbiotisch" sei ein biologischer Ausdruck, der sich auf das intime Zusammenleben zweier ungleicher Organismen beziehe, der zu ihrem gegenseitigen Nutzen diene. Streitpunkt sei, ob dies auf das Verhältnis PAP-NTUC zutreffen.

Ong gab zu, er fühle sich stark betroffen vom Vorwurf eines europäischen Gewerkschafters, der es für grundsätzlich falsch halte, Betriebsgewerkschaften einzuführen. Die Singapureaner hätten keinen Grund, sich für die engen Bande zu entschuldigen, die zwischen Regierung und Gewerkschaften bestünden. Diese "Verbindung" treffe auch auf andere Länder, wie Australien, Großbritannien und die Bundesrepublik, zu.

Schon Mitte August hatte sich Ong scharf gegen jegliche ausländische Einmischung in Singapurs Bemühungen gewendet, Industriegewerkschaften abzuschaffen und kleine Betriebsgewerkschaften einzuführen. Er sagt, die "Hausgewerkschaften könnten zur Produktivitätssteigerung und zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beitragen".

- vgl. ALM Vol. 1 No. 4, S. 27

## Buchbesprechung

Noel Barber:  
Tanamera. Der Roman Singapurs,  
Hestia-Verlag, Bayreuth 1984,  
480 Seiten

Noel Barber, langjähriger Chef-Auslandskorrespondent der Londoner Daily Mail, hat sich wieder einmal mit einem Roman versucht. Jener Noel Barber, der immer dann, wenn die "freie Welt" von kommunistischen Untergrundkämpfern bedroht war, zur Stelle war und aus der vordersten Linie der Kämpfe für ein Millionenpublikum berichtete. Anstatt sich endgültig zur Ruhe zu setzen, verwurstet er die Eindrücke seines eigenen abenteuerlichen Korrespondentenlebens jetzt in Romanform.

Der deutsche Verlag hat dem 480 Seiten dicken Wälzer den Untertitel "Der Roman Singapur" verpaßt. Der Roman Singapurs, auf den das lesende Publikum lange genug gewartet hat - so als wäre die Kolportage europäischer Abenteuer die einzig mögliche Literatur über Asien.

Zugegeben: Malaysia und Singapur haben bisher keinen Pramoedya hervorgebracht. Dabei verfügt die malayische Halbinsel über eine alte literarische Tradition (die SEJARAH MELAYU, die Chronik der Malayen gilt als der wesentliche Beitrag Südostasiens zur Weltliteratur). Auch heute gibt es ein reges literarisches Leben



auf der malayischen Halbinsel, doch auch die bedeutendsten malayischen Autoren wie Usman Awang und Shanon Ahmad sind bei uns so gut wie unbekannt. Zu sperrig ist ihre, dem westlichen Leser kaum verständliche Bildersprache, als daß eine breite Rezeption bei uns in der nächsten Zeit zu erwarten wäre.

Also bleibt es doch bei einer Literatur europäischer Autoren, die in ihrem eigenen Leben mit Malaysia (und Singapur) in Berührung kamen? Warum eigentlich nicht, diese literarische Tradition ist nicht die schlechteste. Der autobiographische Roman "The Soul of Malaya" des französischen Plantagenverwalters Henri Fauconnier ist ein genaues Porträt der Verhältnisse auf malayischen Kautschukplantagen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Anthony Burgess' "Malayan Trilogy" fängt die Hoffnungen der Menschen am Vorabend der Unabhängigkeit ein, und Han Suyins auch in deutscher Sprache erschienener Roman "Der Wind ist mein Kleid" ist ein erschütterndes Dokument der Leiden der Bevölkerung in der Zeit des konterrevolutionären Kolonialkrieges der frühen 50er Jahre.

Noel Barbers Buch hält keinen Vergleich mit diesen Romanen statt. Sein "Roman Singapurs" ist Trivialliteratur simpelster Art. Er hat sich weder mit den Charakteren, noch mit den Situationsschilderungen und seinen Naturbeschreibungen viel Mühe gegeben. Seine Geschichte folgt einem ganz einfachen Rezept: Im Mittelpunkt steht eine Liebesgeschichte, genauer: die verbotene Liebe zwischen dem Erben eines reichen britischen Handelshauses und der schönen Tochter des reichsten chinesischen Geschäftsmannes von Singapur. Weil sich die Geschichte als Liebes- und Gesellschaftsroman nicht über 480 Seiten ausspinnen ließe, läßt Barber immer, kruz bevor es langweilig werden könnte, eine von den Zeitereignissen hervorgerufene Katastrophe über seine Protagonisten hereinbrechen. Singapur in der Zwischenkriegszeit, der Ausbruch des pazifischen Krieges, die Okkupation Singapurs durch die Japaner, der antijapanische

Widerstand - das ist der zeitgeschichtliche Hintergrund des Romans.

Dazu das zugehörige Inventar: Koloniale Villen, tropische (Liebes-)Nächte, ihrer weißen Herrschaft treu ergebene chinesische Diener, die europäischen Clubs mit Whisky und Gin, Tanz und "Singapore-Sling" im "Raffles" Hotel, schöne Frauen, bequeme Limousinen, ein bißchen nach-viktorianische Doppelmoral und die dazugehörigen Heimlichkeiten.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse Singapurs bleiben kulissenhaft unscharf, die Personen - Typen ohne Tiefgang. Das trifft auch auf den Ich-Erzähler zu, der als strahlender Held alle Situationen meistert: Mutig, zupackend, schlagfertig (natürlich gleich in mehreren Sprachen), voller Verantwortung für das koloniale Erbe, aber nicht altmodisch und von Frauen umschwärmt ...

Trivialliteratur eben, möchte man sagen und das Buch damit zur Seite legen. Vielleicht sogar unschädliche Trivialliteratur - wäre da nicht dieser unter-schwellige Chauvinismus.

Die Helden des Romans wehren sich zwar gegen die soziale Rassentrennung der Vorkriegszeit - schließlich gehören beide Partner dieser verbotenen Liebe zur selben gesellschaftlichen Schicht - aber dafür läßt Barber seinen chauvinistischen und rassistischen Vorurteilen ansonsten freien Lauf. In Barbers Weltansicht können nur Briten Ehrenmänner sein, alle Nicht-Briten, die in seinem Roman auftreten, sind schon potentielle Verräter. Die Japaner sind die Schlimmsten. Ihre Kriegsverbrechen werden genüßlich ausgeschmückt. Sie veranstalten ein rücksichtsloses Blutbad unter den Patienten eines Krankenhauses - die Genfer Konvention bedeutet ihnen nichts. Gewiß, solche und ähnliche Kriegsverbrechen hat es im pazifischen Krieg wirklich gegeben, aber so wie Barber sie dem Leser auf-tischt, muß dieser verdammt froh sein, der weißen Rasse anzugehören. Damit nicht genug: Auch Schwule und andere gesellschaft-

liche Minderheiten bekommen so nebenbei auch noch ihr Fett ab.

Eigentlich ein Skandal, daß ein solches Machwerk bei uns heute einen Verleger findet ...

Einhard Schmidt

## Literaturhinweise

Lee Hsien Loong - MP, Minister, Prime Minister, in Fijar, No.29, Dezember 1984, S.6

Surprise at the Polls, in AW vom 4.1.1985, S.23-28

Unhappy and glorious. Winning all but two seats, Lee Kuan Yew takes it almost like a defeat, in FEER vom 10.1.1985, S.12-15

Mary Lee, Lee to Lee - an open letter, the 5th Column in FEER vom 17.1.1985, S.12-15

Young and Ready - Singapore's New Leadership, in AW vom 18.1.1985, S. 23-28

Lincoln Kaye und Ian Burumo, Twenty-five Years on, Singapore Counts its Economic Successes and Sets out to Find a Lost History, in FEER vom 18.10.1984, S.45-52

Kho Francis Kah Siang, Singapore and Britain: So who's Third World now? in Inside Asia, No.1, November/Dezember 1984, S.29f

Eckart Garbe, Malaysia, Singapur, Werdegang und Portrait abhängiger Modernisierung, Bremen 1984, 166S.

Jochen Röpke, The "Second Industrial Revolution" in Singapore: Industrial Policy in a Newly Industrializing Country, in ASIEN, Nr.13, Oktober 1984, S.46-57

Vivian Lin, Productivity First: Japanese Management Methods in Singapore, in Bulletin of Concerned Asian Scholars, Vol. 16, No.4, Oktober-Dezember 1984, S.38-51

Jim Warren, Living on the Razor's Edge - The Rickshawmen of Singapore between Two Wars 1919 - 1939, in Bulletin of Concerned Asian Scholars, Vol.16, No.4, Oktober-Dezember 1984, S.12-25

Harriet Ellwein, Susanne Wycisk, Bevölkerungspolitik in Singapur: Akademikerinnen sollen intelligente Kinder gebären, in Blätter des iz3w Nr.125, Februar 1985, S.25-27

Interview mit Tan Wah Piow, in Fijar No.29, Dezember 1984, S.9

